

Am redaktionellen Teil (Kleine Chronik, Sozialbericht, Theater-  
nachrichten, Economik) enthaltene entgeltliche Mitteilungen sind  
durch ein vorgelegtes E (E) kenntlich gemacht.

# Fast eine Milliarde als Ergebnis unserer Sammlung.

Wien, 19. Februar.

Dieser abnorme Winter ist noch nicht zu Ende, das Arsenal seiner Waffen ist auch jetzt, in der zweiten Februarhälfte, noch keineswegs erschöpft. Die Unglücklichen, die ohne Heizmittel, in mangelhafter Bekleidung, unterernährt, ja nur allzuoft obdachlos, einem düsteren Schicksal preisgegeben sind, bedürfen nach wie vor werktätiger Hilfe.

Wir sind davon überzeugt, daß wir keine Fehlbitte tun, wenn wir uns neuerdings an unsere Leser, die eine so bewundernswerte Hilfsbereitschaft bewiesen haben, mit dem Appell wenden, die Kräfte der Solidarität zum äußersten anzuspannen und das Hilfswerk, das so prachtvoll gediehen ist, mit dem gleichen menschlich-schönen Elan zu krönen, mit dem es begonnen wurde.

# Die Arbeitslosigkeit in Oesterreich.

290.000 ohne die durch die Witterungskatastrophe Entlassenen.

Laut telephonischen Mitteilungen der industriellen Bezirkskommissionen wurden Mitte Februar 1929 in Oesterreich insgesamt 256.230 unterstützte Arbeitslose gezählt. Die Zahlen verteilen sich folgendermaßen:

Wien (Stadt) 90.754, (Umgebung) 17.503, Wienerneustadt 21.502, St. Pölten 14.404, Gmünd 4600, Sauerbrunn 8335, Linz 33.614, Salzburg 8042, Graz 30.029, Klagenfurt 12.439, Innsbruck 9630, Bregenz 4788. Im Vergleich zur letzten Zählung ergibt sich eine Zunahme um rund 106.000 Personen. Zu der eingangs angegebenen Zahl von 256.230 unterstützten Arbeitslosen kommen noch jene Arbeitslosen, die bei den Arbeitsnachweinstellen zur Vermittlung vorgemerkt sind, ohne eine Arbeitslosenunterstützung (Notstandsanhilfe) zu beziehen (etwa 350.000).

In diesen Ziffern sind die während der letzten Tage durch die Wetterkatastrophe Entlassenen noch nicht enthalten.

# Mysteriöse Ermordung eines amerikanischen Oelmagnaten.

Durch seinen Kompagnon.

Telegramm unseres Korrespondenten.

New York, 18. Februar.

Der 36jährige Sohn des Oelmagnaten Doherty, der im letzten Delskandal eine so große Rolle gespielt hat, wurde in seiner Wohnung in Beverly Hills von seinem ihm seit fünfzehn Jahren befreundeten Kompagnon Hugh Plunkett am Sonntagmorgen erschossen. Gleich darauf tötete sich Plunkett, bevor es möglich war, ihn zu verhaften.

Das Motiv der Tat ist noch nicht aufgeklärt, doch glaubt man, daß Plunkett, der bereits seit einiger Zeit leidend war, im Augenblick des Attentats nicht zurechnungsfähig war.

# Chronikbeilage der „Neuen Freien Presse“.

Seite 8 und 9.

„Das Geheimnis Hedajatullahs.“  
von C. Benedek.

„Südslowakische Städte.“ von Matfijn  
Mrzljak-Dvorsti.

„Ein Heiliger.“ Roman von John  
Galsworthy. (49. Fortsetzung.)

# Private Bautätigkeit — in Sowjetrußland.

## Kreditgewährung nach österreichischem Muster.

Wien, 19. Februar.

Jetzt wird also schon Sowjetrußland bald klüger und vernünftiger sein als Oesterreich. Jetzt können wir es bald erleben, daß selbst durch die von den Sozialdemokraten verabschiedete Diktatur des Proletariats die private Bautätigkeit gestattet wird und nicht mehr der Sozialisierungswahn mit schrankenlosem Ungeßüm sein Wesen treibt. Wir haben gestern den amtlichen Bericht aus Moskau wiedergegeben: Das Finanzkommissariat hat zur Unterstützung der privaten Bautätigkeit die Ausgabe einer Anleihe von siebenzehnhalb Millionen Rubel genehmigt. Die Kredite werden für fünfzehn Jahre gewährt, sie kommen jenen Privatpersonen zugute, die fünfzig Prozent der Baukosten aus eigenen Mitteln bestreiten. Nun ist die Summe von siebenzehnhalb Millionen Rubel, das sind zweihundertundsiebzig Millionen Schilling, gewiß für einen Staat wie Rußland nicht überwältigend, aber es handelt sich offenkundig nur um einen ersten Versuch, und wenn dieses System sich erprobt, wenn es sich eingebürgert hat, dann ist es wohl höchstwahrscheinlich, daß noch wesentlich größere Beträge flüssig gemacht werden können. Denn die immerhin doch klugen Männer, die wirtschaftliche Reformen in Rußland innehaben, zweifeln sicher nicht daran, daß mit siebenzehnhalb Millionen Rubel nicht viel geschaffen werden kann und daß solche Leistungen nicht sonderlich ins Gewicht fallen bei einer jährlichen Kreditsumme von sieben-siebenzehnhalb Milliarden Rubel.

Nicht also die Summe ist imponierend, imponierender ist die Unbefangenheit, mit der die Sowjets sich über die Heiligtümer der Vergesellschaftung hinwegsetzen, und bedeutsam ist dieser Schritt ins Neuland, über den unsere Sozialdemokraten noch immer Peter und Morbio schreiben und den sie verzögern möchten durch alle Klünste einer listenreichen Taktik. Müssen sie nicht in äußerster Verlegenheit geraten, wenn man ihnen Sowjetrußland als gutes Beispiel vor Augen führt: kann es etwas Armuteligeres geben, als so am Dogma zu hängen, so wenig elastisch zu sein und anpassungsfähig? Denn schließlich wird uns die ganze Welt nicht mehr ernst nehmen, man wird mit Achselzucken sich von einem Staat abwenden, mit einem so verbohrteten System, man wird sich achselzuckend abwenden von Menschen, die nicht zu retten sind, weil sie nicht gerettet werden wollen. Die Sowjets sehen schon ein, daß durch die jetzigen Methoden auch kein Herrgott der Sozialisierung imstande ist, das Volk zu be-

friedigen, die Verzweifelten zu beruhigen und menschenwürdige Lebensbedingungen zu erzeugen. Statistisch spiegeln sich diese ungeheuerlichen Verhältnisse in folgenden Ziffern: Das Baugewerbe hat bis vor kurzer Zeit nur dreihundert-dreihunderttausend Menschen ernährt, das ist weniger als ein halbes Prozent der Bevölkerung, während die Landwirtschaft beinahe zweiundsiebzig Millionen und sechszwanzig Prozent beschäftigte. Wohl muß hier bemerkt werden, daß sehr viele Bauarbeiter tatsächlich der Landwirtschaft zuzuzählen sind, aber selbst ohne trockene Schulweisheit, jeder, auch der flüchtigste Beobachter sieht die schreiende, über alle Vorstellung hinaus erbärmliche Not, und es ist wahrlich höchste Zeit gewesen, daß die Sowjets daran gingen, den verödeten Wohnungsmarkt zu eröffnen, indem sie sich entschlossen, auch Private heranzuziehen, solche nämlich, die einen Teil ihres Vermögens opfern, um neue Wohnungen zu errichten. Diese Wohnungsaktion ist um so interessanter, als bereits seit einiger Zeit Bestrebungen zur Reform des Bauwesens in Rußland an der Tagesordnung sind. Der stellvertretende Vorsitzende des obersten Volkswirtschaftsrates Lobow hat in einem Interview die Reiseeindrücke der Auslandskommission in Westeuropa und in den Vereinigten Staaten geschildert. Diese Abordnung war in den drei Monaten ihrer Reise hauptsächlich bemüht, Einblick in das Wohnbauwesen und in die Bauindustrie, besonders in Deutschland und Amerika zu bekommen, die Grundzüge der Mechanisierung des Bauwesens wurden studiert, alle Geheimnisse der Typisierung und Normalisierung, und die Kommission hat hervor, wie sehr die deutschen und amerikanischen Architekten sich darauf konzentrieren, die Formen zu vereinfachen und nach gleichartigen Mustern zu erzeugen. Die Abordnung weiß zu erzählen, daß die Ausnützung der Baustoffe in diesen weßlichen Ländern viel besser sei als in der Sowjetunion, sie fordert die Orientierung mehr in die Richtung nach Amerika als wie bisher ausschließlich nach Deutschland. Es ist auch demgemäß eine Vermehrung der Staatskredite seitens der ständigen Plankommission gewährt worden, und zwar will man zweihundertfünfzig Millionen Rubel an neuem Gelde aufwenden, eine Summe, die gewiß im Zusammenhang steht mit der Idee der Subvention für die Privaten, die an der Bautätigkeit Interesse zeigen.

Wir kommen wohl nicht in Verdacht, sowjetrußische Zustände zu erwünschen, die Krise der Agrarwirtschaft und

# Feuilleton.

## Die Wiederkunft Platons.

Von Hermann Bahr.

Im Auditorium maximum der Münchner Universität sprach jüngst Erich Przywara S. J. über „Platons Auferstehung“ und um dieselbe Zeit erschien Hans F. Günthers Buch über „Platon als Hüter des Lebens“. Günther sieht in der Rasse die entscheidende Macht, der Weg der Menschheit scheint ihm durch das Blut bestimmt. Taten und Werke, die durch Jahrhunderte noch im Gedächtnis der Urenkel nachglänzen, sind immer Ausdruck der gestaltenden Kraft reinen Blutes. Ihn eignen sich dann auch Mißblütige nach und nach an und wachsen an ihm empor. Sie werden durch seine Hilfe besser, doch zu seinem Schaden, denn so schmacht ihr Blut ist, es färbt doch auf ihn ab und trübt ihn. Merkt die gute Rasse die Gefahr, dann ist es meistens schon zu spät, sie ist dann schon so geschwächt, daß sie das eingedrungene Blut nicht mehr auszuscheiden vermag. Noch einmal rafft sie dann allen Glanz und alle Blut auf, zum Abschied. Ein solcher Abschied ist Plato, in dessen leuchtender Gestalt sich noch einmal alle hohen Tugenden Athens versammeln, der aber leise schon die Senkung spürt. Er ahnt den Wandel der Zeit, er sieht ihn ja mit Augen: an Sokrates, dem Rousseau Athens: an der Wende des Schicksals großer Völker erscheint zur Warnung oder Abschreckung immer irgendein Rousseau.

Günther will schon der Blüte Platons den nordischen Menschen ansehen, vom Schicksal in eine Zeit verbannt, in der die nordische Rasse schon in Athen ausstirbt. Nach dem Peloponnesischen Krieg herrschen über Athen nicht mehr „die blonden Danaer“, wie Heraklit sie noch nennt. Vergebens sucht Perikles die Gefahr der „Entordnung und Entartung“ zu beschwören, der Warner wird nicht mehr, es wird nur noch der Schmeichler gehört, der Weizen der Sophisten blüht, der Adel wird verdrängt, man meint ihn entbehren zu können, seit die Sophisten versichern, daß Staatskunst gelehrt und also von jedermann erlernt werden kann. Plato scheidet noch streng zur Herrschaft bestimmte Menschen, denen innerlich Gold angeboren ist, von ihren Ratgebern, die sich mit Silber begnügen müssen, während gar Bauern und Handwerker nur Eisen und Erz gewährt wird. Geburt also weist jedem den ihm gebührenden Rang zu. Günther will den Untergang Athens daraus erklären, daß in der Zeit Platons das edle Blut erschöpft ist: der Pöbel kommt empor, die bisher gebändigten Nachkommen vorderasiatischen Wesens, deren Sprecher nun der Sophist wird. Plato läßt in einem seiner Dialoge einen Teilnehmer um Belehrung bitten, wie man Kinder zeugt, denn „wir glauben, es komme für die Verfassung viel, ja vielleicht alles darauf an, ob richtig oder unrichtig gezeugt wird“. Aufzucht innerlich und äußerlich wohlgestalteter und Abweyr an Leib und Seele mißgeborener Menschen ist Platons Sorge. Denn wenn in einem Staatswesen das Eisen oder das Erz über das Gold, also schlechtes Blut über das gute, zur Herrschaft kommt, wankt alles. In den Adelsstand erhoben zu

Wien, VI.,  
Mariahilferstr. 26-28  
Modewarenhaus  
**Alexzmannsky**

„Weisse Woche“ verlängert bis 23. Februar! Bei einem Besuch werden Sie sich bestimmt durch die aussergewöhnlich billigen Preise in Ihrem Interesse zu einem Einkauf entschliessen!

- Prima-Weben für Leintücher, 150 cm breit, per Meter . . . . . S 3.20, S 2.80 und S 2.50
- Atlas-Gradl für Bettwäsche, 120 cm breit, per Meter . . . . . S 3.80 und S 2.90
- Damen-Beinkleider aus guter Webe, mit Stickerei-Einsatz . . . . . S 2.90
- Kasack-Leibchen aus Prima-Batist, mit Stickerei-Motiv . . . . . S 2.90
- Herrn-Kniehosen aus guter Webe . . . . . S 2.90
- Handtücher, Hochprima-Reinleinen-Damast, einzelne Stücke, per Stück . . . . . S 3.10
- Kapriz-Pöster, Prima-Webe, mit Säumchenputz, Grösse 45 x 60 cm, per Stück . . . . . S 3.30